

Aargauer Zeitung, 21.7.2014

Zu viele Kantischüler, zu wenige Lehrlinge

Fachkräftemangel Gewerbe fordert Umdenken in der Bildungspolitik - auch Bezirksschüler sollen Lehre machen

VON MATHIAS KÜNG

Die jüngste Umfrage des Aargauischen Gewerbeverbandes (AGV) bei den Mitgliedsfirmen zeigt eine dramatische Verschärfung des Fachkräftemangels. Vor ein- und einhalb Jahren beklagten 58 Prozent der Umfrageteilnehmer Fachkräftemangel, im neusten «KMU-Barometer» sind es bereits 89 Prozent. AGV-Präsident Kurt Schmid bestätigt: «Der Fachkräftemangel zeigt sich heute querbeet durch alle Branchen.» Besonders schwierig sei es für eine Baufirma, einen Bauführer zu finden. Generell bestehe ein ausgeprägter Mangel bei Berufen mit höheren technischen Anforderungen.

Kurt Schmid führt den Fachkräftemangel vorab auf die zunehmende Spezialisierung zurück: «Um mit unseren hohen Löhnen konkurrenzfähig zu bleiben, gehen immer mehr Branchen Richtung Hightech. Dazu braucht es Spezialisten.» Deshalb müssen mehr Berufsleute eine Zusatzausbildung machen, fordert er, also vor allem eine höhere Fachschule absolvieren. Haus-techniker, Schreiner oder Polymechaniker seien damit auch befähigt, später einmal einen Betrieb zu führen.

Suche rund ein halbes Jahr

Geschäftsführer Beat Voigtmann von der Bär AG Elektro Anlagen in Neuenhof sucht per Inserat seit drei Monaten einen Elektro-Servicemonteur oder eine -monteurin. Bisher kam keine einzige Bewerbung. Die Bär AG und das Mutterhaus L+W AG in Hausen haben die Stelle ausgeschrieben, um rechtzeitig Ersatz zu finden, denn bei der Bär AG wird in zwei Jahren (!) der langjährige Servicemonteur pensioniert. Nicht nur dieser 9-Mann-Betrieb, die ganze Branche sucht Spezialisten. Voigtmann: «Im Durchschnitt sucht man bei uns etwa ein

«Es braucht ein Umdenken: Mehr Bez-Abgänger sollten eine Lehre machen.»

Beat Voigtmann Geschäftsführer
Bär AG Elektro Anlagen in Neuenhof

halbes Jahr.» Er will Leute fest anstellen, sie und ihr Können kennen, bevor er sie zu seinen Kunden schickt, bei denen sie die Firma repräsentieren. Deshalb sucht er auch nicht Temporärarbeitskräfte.

Voigtmann wünscht sich, dass auch die Schülerinnen und Schüler in der Bez nicht einfach für die Kantonsschule «konditioniert» werden: «Da braucht es ein grösseres Umdenken. Und die Einsicht in der Bez, dass auch nach einer Berufslehre viele Weiterbildungswege offenstehen. Auch die Matur kann berufsbegleitend oder nach der Lehre absolviert werden. Es sollten mehr Bez-Abgänger eine Lehre machen.» Im August fängt bei Voigtmann ein Bez-Abgänger an. Er freut sich darauf.

Weiterbildung sehr teuer

Dieselben Erfahrungen mit Schulabgängern macht Martin Kummer, Inhaber und Geschäftsführer des Bauunternehmens Treier AG in Schinznach-Dorf und Präsident des Aargauischen Baumeisterverbandes. Als er 1988 die Bauschule absolvierte,



In den technischen Berufen ist der Mangel an guten Lehrlingen und qualifizierten Fachkräften besonders stark. GAETAN BALLY/KEYSTONE

war ein Drittel der 140 Schüler Bez-Abgänger. Unter den 50, die jetzt jährlich noch ausgebildet werden, sind nur wenige darunter. Hier müsse man bei der Bildungspolitik ansetzen, damit wieder mehr Bez-Abgänger eine Lehre machen.

Ein grosser Knackpunkt der Weiterbildung zum Beispiel vom Maurer zum Bauführer ist aber, dass der Auszubildende dafür rund 25 000 Franken selber bezahlen muss, derweil der Staat die Ausbildung von Unistudenten fast ganz übernimmt. Kummer: «Wir brauchen dringend gleiche Voraussetzungen. Das Problem scheint auf politischer Ebene erkannt, aber bis eine bessere Lösung greift, dauert es Jahre.» Solange müsse sich die Branche mit Bauführern aus dem Euroraum behelfen.

Grundsätzlich kämpft aber jeder Branchenverband um Nachwuchs. In diesem Zusammenhang wurden die «Swiss Skills» ins Leben gerufen. Dieser nationale Berufswettbewerb junger Berufsleute soll den Schulabgängern zeigen: «Die Berufslehre bringt's. Mit ihr sind alle Chancen offen.»

MASSNAHMEN GEGEN DEN FACHKRÄFTEMANGEL

Stellen für über 50-Jährige und «Berufs-Bachelor»

Nicht nur der Fachkräftemangel, sondern auch kleinere Geburtenjahrgänge fordern die Wirtschaft. Sie zwingen Unternehmen, Prozesse technisch zu optimieren, um dieselbe Leistung mit weniger Mitarbeitenden zu erbringen. Kurt Schmid, Präsident des Aargauischen Gewerbeverbandes AGV, sagt: «Daran führt kein Weg vorbei.» Wäre dies kein Ansporn, **bestqualifizierten über 50-jährigen Stellensuchenden eine Chance zu geben?** Generell gelte für KMU, so Schmid: «Sie stellen über 50-Jährige nicht auf die Strasse.» Bei Strukturveränderungen komme es aber auch bei älteren Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern zu Arbeitslosigkeit. Schmid unterstützt die Kampagne des kantona-

len Amtes für Wirtschaft und Arbeit zur Einstellung über 50-Jähriger sehr. Vor einer Anstellung schaue eine Firma aber, wie flexibel jemand ist, ob ein «marktgerechter Lohn» möglich ist, ob ein Bewerber sich regelmässig weitergebildet hat und noch längere Zeit arbeiten will (und sich eine Ein- arbeitung also lohnt), oder ob er schon von der Pensionierung spricht. Schmid räumt aber ein, dass Firmen **bei gleichwertigen Bewerbungen Jüngere bevorzugen, weil diesen ein höheres Leistungspotenzial** zugeschrieben wird. Das Gewerbe bemüht sich daneben intensiv, die Fachhochschulen titelmässig aufzuwerten. Dies, weil im Ausland viele eine solche Ausbildung als unzureichend einstufen. Völlig

zu Unrecht, ärgert sich Schmid. Deshalb, so sein Ziel, **sollen Fachhochschulabgänger künftig wie Uniabsolventen einen Bachelor erwerben können.** So zum Beispiel einen «Berufs-Bachelor» oder einen «Professional Master». Der Nationalrat hat im Juni eine entsprechende Motion von Matthias Aebischer (SP) gegen den Willen des Bundesrates gutgeheissen. Aebischer begründet das Anliegen so: «Die höhere Berufsausbildung hierzulande ist die Topausbildung der Schweizer Berufsleute. **Wer einen Ausweis dieser Kategorie erhält, gehört zu den Besten seiner Berufsgattung weltweit.**» Mit den heutigen Titeln der Abschlüsse werde diese Qualität international jedoch nicht erkannt. (MKU)

AUSBILDUNG

Weniger wäre mehr beim Schulstoff

Thomas Lenzin, Geschäftsführer der Lenzin Heizungen AG in Wölflinswil und Präsident der Suissetec Aargau, kennt das Problem des Fachkräftemangels. Auch er setzt auf die Lehrlingsausbildung, mit dem Ziel, diese jungen Berufsleute möglichst behalten zu können. Lenzin beobachtet, dass **zu viele gute Schüler den Weg zur Mittelschule einschlagen.** Dies werde ihnen zum Teil sogar zu einfach gemacht. So interessierten sich zu viele schwache Schulabgänger für Lehren wie Heizungsinstallateur, Sanitärinstallateur, Spengler oder Lüftungsanlagengbauer. Bei Eignungstests stellt er fest, dass den jungen Leuten in Real- und Sekundarschule **viel Stoff beigebracht, dieser aber nicht genügend gefestigt wird.** Er plädiert «für weniger Stoff, der soll dafür sitzen». Lenzin verspricht sich auch eine Verbesserung, wenn Dozenten, die Lehrer ausbilden, alle paar Jahre mal an einer Realschule unterrichten würden.